



rheinbuddhistisch

お十夜

### O-Jûya - die Zeit der Zehn Nächte im Herbst



Im Herbst feiern wir Hônen-Buddhisten der Jôdo Shû das Fest bzw. die „Zeremonie der Zehn Nächte“ (jap. „Jûya Hôyô“ oder kurz „O-Jûya“). Nach dem alten japanischen Kalender fand dieses Ereignis früher vom Abend des 5. Oktober bis zum Morgen des 15. Oktobers statt. Zehn Tage und zehn Nächte lang rezitierte man gemeinsam das Nenbutsu „Namu Amida Butsu“. Heute findet die Zeremonie meistens auf einen, drei oder fünf Tage/Nächte verkürzt im Oktober oder November an den Tempeln der Jôdo Shû in Japan statt. Das Fest dient heute auch als Dankesfest an Amida Buddha für eine gute Ernte, daher werden am Buddhaaltar neu geernteter Reis oder auch Reis mit roten Bohnen dargebracht. An den Tempeln finden neben den Zeremonien auch Tänze und Jahrmärkte mit Esständen etc. statt.

Die Jûya-Zeremonie hat eine lange Geschichte und geht in Japan der Legende nach bis in das Jahr 1430 zurück, als unter dem 6. Shôgun Ashikaga Yoshitsune der Regent Taira Nosadatsune herrschte. Der jüngere Bruder des Regenten, Taira Nosadakuni, spürte eines Tages Traurigkeit über die Vergänglichkeit der Welt und entschloss sich, nach dem buddhistischen Weg zu leben. Daraufhin zog er sich in den Tempel Shinnyodô in Kyôto zurück und rezitierte zehn Tage und zehn Nächte lang das Nenbutsu.



## rheinbuddhistisch

Ursprünglich jedoch wird die Zehn-Nächte-Zeremonie auf eine Textstelle im Muryōjūkyō zurückgeführt, dem „Sutra des Unermesslichen Lebens“ (Sanskrit „Sukhāvātī-vyūha“), eines der Drei Sutren vom Reinen Land.

Dort heißt es:

*„Ihr solltet weit und breit Tugendwurzeln anpflanzen, euer Erbarmen verbreiten und eure Weisheit spenden, niemals gegen die Verbote des [buddhistischen] Wegs verstoßen, duldsam und strebsam sein und euch von ganzem Herzen mit eurer Weisheit gegenseitig belehren. Handelt tugendhaft, haltet das Gute aufrecht, begradigt Eure Herzen, begradigt Euer Denken. Es ist besser, die Abstinenzregeln für einen Tag und eine Nacht zu beachten, als im Land des Unermeßlichen Lebens für hundert Jahre Gutes zu tun. Warum ist das so? In jenem Buddhaland geht alles mühelos und von selbst. Alle akkumulieren dort Gutes, und es gibt nicht ein Haar breit Schlechtes. Es ist besser, hier für zehn Tage und zehn Nächte das Gute zu kultivieren, als für tausend Jahre in den Buddhaländern anderer Regionen Gutes zu tun. Warum ist das so? In den Buddhaländern anderer Regionen gibt es viele, die Gutes tun, und wenige, die Schlechtes tun. Es sind Gebiete, in denen Glück und Tugendverdienst von selbst entstehen und man nichts Schlechtes erzeugt. In dieser [Welt] hingegen gibt es viel Schlechtes, und nichts entsteht von selbst. Man müht sich ab, um seine Wünsche zu befriedigen, und betrügt sich gegenseitig. Das Herz ist bekümmert, der Körper erschöpft. Man trinkt Leid und isst Gift. So ist man zu beschäftigt, um Ruhe und Rast zu erfahren.“*

(aus: Kleine, Christoph (Hrsg. & Übers.): „Der Buddhismus des Reinen Landes aus der Chinesischen und der Japanischen Tradition“, Verlag der Weltreligionen Berlin 2011/2015: S. 83).

Mit dem „Land des Unermeßlichen Lebens“ ist das Reine Land Amida Buddhas gemeint. Indem die Menschen Amidas Rat befolgen und „Tugendwurzeln anpflanzen“, Gutes tun, ihr „Denken begradigen“ und so die Gebote befolgen und ihre Herzen reinigen, haben sie Amida Buddha im Sinn. Diese Vergegenwärtigung Amida Buddhas fand ihren Ausdruck im Ritual des Nenbutsu, dem lauten Aussprechen von Amidas Namen. So kam es in den Herbstnächten, wenn man langsam zur Ruhe kommen sollte, zu den „Zehn Nächten“, in denen man das Nenbutsu rezitiert, um „Tugendwurzeln anzupflanzen“ und Gutes zu tun.

Mitsutaka Kōsō / Kōnen

Oktober 2020